

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

24.1.1879 (No. 11)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932339)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Bittner & Winter.
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Vittmann.**

Nr. 11.

Oldenburg, Freitag, den 24. Januar.

1879.

Die Ersparungskasse des Herzogthums Oldenburg,

ein über hundert Jahre altes wohlthätiges Institut dieses Landes, wird im „Nord-W.“ besprochen. In ihrer engeren Verbindung mit dem Armenwesen des Landes — heißt es — hat sie in den fünf ersten Jahrzehnten ihres Bestehens im Kleinen wohlthätig gewirkt, dann allmählig in vergrößertem Maße, aber erst in den letzten beiden Decennien sich kräftig entwickelt. Der Bericht der Direction über das Geschäftsjahr 1877, offen und durchsichtig wie immer, liegt vor uns und redet in vernehmlichen Zahlen. 26,177 Einleger haben an die Cassé eine Forderung von fast 8 Millionen Mark. Dienstboten, Fabrikarbeiter, Handwerker und Schiffer machen die größte Zahl der Einleger aus, und es sagt sich von selbst, daß viele derselben ihr Capital stehen und durch Zinsen und Nachlagen anwachsen lassen, bis sie sich verheirathen oder ein eigenes Geschäft gründen. Seit 1875 ist auch in diesem Geschäft ein Rückgang des allgemeinen Wohlstandes erkennbar geworden, aber das Einlagecapital, also die Schuld an die Einlagen, ist doch in dem einen Jahre 1877 um 244,008 Mark gewachsen, und zwar lediglich durch die Zuschreibung der unabgeforderten Zinsen. Denn die Jahreszinsen zu 3 1/2 pCt. werden dem Capital zugeschrieben, wenn der Deponent sie nicht abfordert. Die Vortheile der Anstalt bestehen in der Garantie des Staats für ihre Sicherheit, in der Freiheit von oldenburgischem Stempel und theilweise von Sporelsteu. Der Einlage monat trägt dem Einleger keine Zinsen; der hieraus der Anstalt erwachsene Nutzen ist am Schlusse des Jahres ziemlich erheblich. Der Beordnung des Abchlusses zu Liebe, werden in den letzten Dezemberwochen keine Einlagen angenommen; die Magd, die ihr Weihnachtsgeschenk einlegen will, muß bis in den Januar warten, und erhält erst vom 1. Februar an Zinsen. Da die Cassé nur Einlagen bis 150 Mark sofort zu bezahlen braucht, so kann bei ihr eine Verlegenheit infolge Zustruzes nicht leicht eintreten. Als einst ein solcher besüchtigt wurde, bat die Direction öffentlich ihre Schuldner um erfrühte Zahlung, nicht ohne Erfolg. Solder Möglichkeit gegenüber giebt sie etwa 1 Million Mark ins Depositem von drei Banken, wo natürlich nur 2 1/2 bis 3 1/2 pCt. Zinsen gewährt werden. Ob das das

richtige Mittel, da solche Banken bekanntlich eher herant werden als Spartassen? Jedenfalls dürften 400,000 Mark, bei vier Banken (einschließlich Reichsbank) deponirt, dem Zweck genügen und dem Regulativ entsprechen, das solche Deposition nur für wirkliche Nothfälle billigt. Eine solche Beschränkung würde früher den Reservecfonds, der Ende 1877 Percent 8,75 betrug, auf 10 pCt. bringen, wodurch bald Ueberflüsse flüssig würden, die nach Art. 9 des Gesetzes zu Gunsten einer wohlthätigen Einrichtung verwendet werden dürfen, die „thunlichst den die Cassé benutzenden Classen zu Gute käme.“ Größerer Reingewinn würde sich auch ergeben, wenn ein erheblicher Betrag in Staatspapieren und Effecten angelegt würde. 1877 war nur 9 1/2 pCt. des Gesamtvermögens so angelegt; das Vierfache so zu placiren, würden wir empfehlen, wenn nicht hierin schon 1878 erheblich weiter gegangen ist. Denn in letzterem Jahre waren 4procentige Staatspapiere, Pfandbriefe und Hypotheken-Certificates so erheblich unter pari, daß Verlust kaum denkbar, erheblicher Gewinn aber fast sicher. Auch die Darlehne auf eigene Wechsel und Lombard sind auffallend gering (nur etwa 3 1/2 pCt. vom Gesamtvermögen), dagegen die an Communen (besonders politische Gemeinden und Schulachten) auffallend hoch. Trogdem sind in 19 Jahren fast 6,000,000 Mark dem Reservecfonds zugeflossen. Die Verwaltungskosten sind niedrig, einschließlich Gehalte und Porto reichlich 17,000 Mark. Der erste Director wird vom Staate besoldet.“

Haben diese Bemerkungen eine eingehende Würdigung erfahren? Die Gewerbetreibenden in den Städten können die Cassé, durch 4 1/2 bis 5 pCt. Darlehne gegen Wechsel oder Lombard, zur Hebung inländischer Gewerbe benutzen, wenn weniger Geld in den Banken läge, die es ihrer Seite zu 5—6 pCt. nutzen, und wenn nicht die Communen so sehr bevorzugt würden.

Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Se. Majestät der Kaiser befindet sich in erfreulichstem Wohlbefinden. Der neue österreichische Botschafter Graf Szeghény hat in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Wie beliebt die Prinzessin Marie, vermittelte Prinzess Heinrich der Niederlande, sich in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes in Luxemburg zu machen gewußt hat, davon zeugen die Kundgebungen der dortigen Bevölkerung. So heißt es unter Anderm in einem dortigen Blatte: „Die Prinzessin wird von dem Großherzogthum das Andenken unserer Liebe und Trauer mitnehmen, und fern von uns, wird sie immer ein lebhaftes Interesse an unserem Geschick haben. Sollte jemals der politische Himmel sich von Neuem verdunkeln, so können wir der Ueberzeugung leben, daß die Prinzessin sofort für uns eintreten und unsere Sache bei der mächtigen Hohenzollernfamilie vertheidigen wird. Prinzessin! Du lebst in der Erinnerung der Luxemburger, Dein Andenken wird stets unter uns lebendig sein. Vergiß nicht die Luxemburger, die nicht aufhören, Deinen Namen zu segnen und bewahre im Namen eines unvergeßlichen Prinzen in Deinem Herzen ein wenig Liebe für uns!“

Die Gerüchte über bevorstehende Veränderungen in den höchsten Commandostellen der Armee werden als verfrüht bezeichnet.

Die von einer Correspondenz gebrachte Nachricht, wonach die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, kraft des bestehenden kleinen Belagerungszustandes, aus Berlin sofort ausgewiesen werden sollen, wenn sie zur Ausübung ihres Reichstagsmandats hierher kommen, wird als unbegründet bezeichnet. Wie man erfährt, würde polizeilicherseits auch den bereits ausgewiesenen Abgg. Frizsche und Hasselmann kein Hinderniß bereitet werden, um hier ihren Aufenthalt während der Reichstagsession zu nehmen. Es ist auch die Frage aufgeworfen worden, ob die beiden gedachten Abgeordneten ihre ihnen rechtmäßig acht Tage vor Beginn der Session zustehende Eisenbahnkarte empfangen werden.

Der Reichstag wird nach den letzten Verlautbarungen am 12. Februar zusammentreten. Den preussischen Landtag hofft man am 20. Februar schließen zu können, beabsichtigt aber, ihn unter allen Umständen spätestens am 22. Februar zu schließen. Man giebt sich dabei der Hoffnung hin, daß alle wichtigen Dinge bis dahin erledigt sein werden, da man von einer Nachsession gern absehen möchte. Der Reichstag wird als erste Vorlage den deutsch-österreichischen Handelsvertrag erhalten. Die Dauer seiner Session wird schon jetzt als wenigstens bis Ende Mai angegeben.

Der Talisman.

Humoristische Erzählung aus dem Junggesellenleben.

Von N. Paul.

(Schluß.)

Schon hatte ich meinen Stoc ergriffen und die Thürflinke in der Hand — da klopfte es, und herein trat der Briefträger, einen Brief von meiner jetzigen Frau in Händen, mit der ich damals bereits so gut wie verlobt war. Schon beim Anblick der Adresse kam ich wieder zur Besinnung; ich öffnete das Couvert und fand außer den selbstverständlichen Herzensergüssen darin auch die practische Mittheilung, daß hier in K. der Kreisgerichtsrath Altmann binnen Kurzem pensionirt werden würde. Meine Braut sprach dabei die ganz vernünftige Ansicht aus, daß es doch wohl besser wäre, wenn ich mich für die zur Erledigung kommende Kreisrichterstelle meldete, als in Berlin noch viele Jahre unentgeltlich zu arbeiten. Nie in meinem Leben war ich so schnell von der Wichtigkeit einer Behauptung überzeugt, als damals von diesen Worten meiner Braut. Ich stellte daher, schon beträchtlich abgekühlt, den Stoc bei Seite, griff zur Feder, und schrieb ohne lauges Besinnen in der größten Eile zwei Briefe, einen an München und Pinchen Pinzberger, worin ich ihnen die gemietete Wohnung „zum Eisten“ des nächsten Monats kündigte, und einen zweiten an den Herrn Justizminister, in welchem ich mich um die durch Pensionirung des Kreisgerichtsraths Altmann vacant werdende Kreisrichterstelle meldete. Ich erhielt bald darauf die Stelle, und einige Monate später war aus dem „unmöblirten Astermiether der Residenz“ ein „möblirter Chemann der Provinz“ geworden.

Beim Scheiden von den verstorbenen Rechnungsraths-Töchtern war ich aber in der Erwartung der glücklichen Zeit, der ich nun entgegen ging, in so rosenfarbener Laune, daß

ich ihnen nicht nur 6 Thaler für den zerbrochenen Lehnstuhl, sondern auch auf ihr ferneres Verlangen noch 3 Thaler für einen neuen Anstrich des Fußbodens freudig bewilligte.

Auguste — von Rechtswegen Marie — theilte mir beim Scheiden mit, daß der Tapezierer, welcher den Lehnstuhl reparirt, für die erhaltenen 6 Thaler den gnädigen Fräuleins auch noch zwei Sophas ausgepolstert habe, und daß die Fräuleins ferner beschloßen hätten, die Dielen in meiner Stube nicht neu streichen zu lassen, sondern für die hierzu von mir gependeten drei Thaler das nächste Mal, wenn „Kabale und Liebe“ oder „die Räuber“ gegeben würden, das Theater zu besuchen. (Gott schenke den lieben Wesen die engsten Logenplätze hinter dem Pfeiler!). Endlich vertraute mir Auguste noch an, daß Pinchen zu ihrer Schwester geäußert habe: „Der Professor ist doch im Grunde so übel nicht, und wenn er länger bei uns wohnen geblieben wäre, so hätte vielleicht aus ihm noch „ein feiner Mann“ werden können.“

Und nun, meine Herren, fuhr der Kreisrichter fort, komme ich zum Talisman, von dem meine Geschichte ausgegangen ist. Hier ist er! — Wir erhielten aus der Hand des Kreisrichters zur Ansicht eine Photographie, darstellend zwei ältliche Damen mit unheimlich glitzernden Augen, die eine einen Wachtelhund, die andere einen Affenpüschel am Leifsel führend. Darunter standen die Worte geschrieben: „Zwei verstorbenen Rechnungsraths-Töchter. Berlin 1863.“

Ja, meine Herren, sagte der Kreisrichter, sein Glas leerend — diese Photographie, welche ich vor meiner Abreise von Berlin von einem Photographen auf dem Wege der List in meinen Besitz gebracht habe, ist für mich zum Talisman geworden. Trübt sich mein ehelicher Himmel, was glücklicher Weise bis jetzt selten vorgekommen, so greife ich nach diesem „Bildniß, so bezaubernd schön“ und komme, wenn ich es auch nur während kurzer Minuten betrachte, durch den Vergleich meines früheren Daseins mit dem jetzigen in eine so heitere Laune, daß diese — förmlich epidemisch — auch meine

Frau ergreift, und unserm herzlichsten Lachen muß jede trübe Wolke weichen, die am häuslichen Horizont heraufzuziehen droht.

Der Talisman, der inzwischen von Hand zu Hand gegangen, hatte auch auf die verstimmten Eheherrn eine wahrhaft wunderthätige Wirkung geübt: man ließ die Gläser von Neuem füllen, und der Rechtsanwält ließ die „verstorbenen Rechnungsraths-Töchter“ leben, denn ihnen nur sei es zu verdanken, daß ein so prächtiger Kerl wie der Kreisrichter seit Jahren in unserer Mitte weile. Ein inzwischen erschienener Referendar brachte darauf mit leuchtender Miene ein Vivat auf die Kaiserliche und ein Vereat auf die Kaiserliche aus, und als ich die Chemänner von ihrer übeln Laune befreit sah, wagte ich sogar, einen Toast auf sämmtliche theuren Gattinnen auszubringen, der donnerndes Echo fand. Selbst der ältliche Rentier schien nicht mehr an den Hauptmann von Löwenprung, und der dürre Vermessungs-Revisor nicht mehr an „das Ständchen“ — von Schubert, — welches ihm vielleicht noch heut Abend zu Haus auslauerte — zu denken.

Die Mitternachtsstunde war herangekommen, der Kreisrichter blies zum Aufbruch, und in gehobener Stimmung schritten die Seligen, denen Hymen seine sanften Fesseln angelegt, heimwärts — zu ihren mehr oder weniger harmonischen besseren Hälften; ich aber, der angeblich glücklichste Mensch der Tafelrunde, schlich fröstelnd meiner einsamen kalten Klausel entgegen!

Wie Doctor Brendel zum Heirathen kam.

Erzählung von N. M.

Von Allen denkbaren Undenkbarkheiten schien der Fall, daß Doctor Brendel jemals heirathen werde, der undenkbarste. Nicht gerade, daß er sehr alt war, denn noch waren kaum mehr als vierzig Jahre über seinem Haupte dahingezogen.

